

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesia (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Verlagspreis: Einzel-Ex. 4.- M., Durch Abnahme 17.50 M., pro Woche 70.- M., pro Monat 2.10 M., pro Quartal 6.30 M., pro Halbjahr 12.60 M., pro Jahr 25.20 M. (Postgebühren eingeschlossen).
Redaktionspreis: 5.- M. pro Woche, 15.- M. pro Monat, 45.- M. pro Quartal, 90.- M. pro Halbjahr, 180.- M. pro Jahr (Postgebühren eingeschlossen).
Verlag: Verlagsgesellschaft f. d. Provinz Schlesia, v. G. m. b. H., Breslau, Postfach Nr. 31000. — Fernsprech-Anschluß: Ring Nr. 9337.

Donnerstag, 14. Sept. 1922

Wichtigste! Die Kommunistische Internationale...
Wichtigste! Die Kommunistische Internationale...
Wichtigste! Die Kommunistische Internationale...

56-Stunden-Woche Mindestarbeit

Überall stehen die Bergleute in einem schweren Kampf gegen die achtstündige Schicht. Die SPD-Presse behauptet aber, daß die Siebenstundenschicht nicht bedroht sei, weil das Arbeitszeitgesetz für den Bergbau die Siebenstundenschicht gesetzlich festlege. Sie verschweigt, daß das Arbeitszeitgesetz die tariflich festgelegte Arbeitszeit, also auch die in manchen Betrieben durchgeführte 7 1/2-Stunden-Schicht, festlegt, vor allem aber so viele Ausnahmen und die Möglichkeit regelmäßiger Uberschichten zuläßt, daß tatsächlich durch das Arbeitszeitgesetz für den Bergbau, daß im Reichstag von der SPD bis zu den Deutschnationalen angenommen worden ist, der schrankenlosen Arbeitszeitverlängerung kein Hindernis entgegengesetzt wird.

Die SPD-Presse will weiter der Arbeiterschaft einreden, daß durch die Achtstundenschicht im Bergbau der Achtstundentag der übrigen Arbeiterschaft nicht bedroht sei, weil er ja auch durch ein Reichsgesetz festgelegt werden soll.

Was die Arbeiter von einem derartigen Gerede halten können, zeigen die Verhandlungen des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates vom 7. und 8. September über diesen Entwurf für die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter. Dieser Entwurf legt formell in seinem § 5 den Achtstundentag und die 48-Stunden-Woche fest, seine übrigen Paragraphen heben aber diese Bestimmung durch eine unendliche Reihe von zulässigen Ausnahmen vollständig auf.

Gegen die Stimmen der Arbeitervertreter wurde im Sozialpolitischen Ausschuss bei Beratung des Entwurfes des Arbeitszeitgesetzes für gewerbliche Arbeiter der § 1 über den Geltungsbereich dieses Gesetzes in folgender Fassung angenommen:

„Die Vorschriften dieses Gesetzes gelten für die in Gewerbebetrieben einschließlich des Handels und des Bergbaues beschäftigten gewerblichen Arbeiter sowie für die mit ihnen in unmittelbarer Arbeitsgemeinschaft stehenden Betriebsbeamten; ferner für im Haushalt beschäftigte Arbeiter, soweit das Hauspflichtgesetz auf sie keine Anwendung findet.“

Damit ist der Schwindel der gesetzlichen Festlegung der Siebenstundenschicht im Bergbau schon entlarvt. Auch im Bergbau wird die achtstündige Arbeitszeit gesetzlich festgelegt.

Zu der Verteilung der wöchentlich 48 Stunden auf die einzelnen Tage beantragte ein Unternehmervertreter, daß die vorgeordnete Höchstarbeitszeit von 9 Stunden täglich zugunsten folgender Bestimmung gestrichen werden soll:

„An den beiden letzten Tagen der Woche bzw. an Tagen vor hohen Feiertagen darf bis zu zehn Stunden gearbeitet werden, sofern an den ersten Tagen der Woche entsprechend weniger Arbeit geleistet worden ist.“

Also anstatt des freien Sonnabend-Nachmittags wollen die Unternehmer nach ihren Profitinteressen Freitag und Sonnabend die Arbeitszeit bis zu 10 Stunden ausdehnen. Der Antrag wurde angenommen.

Ferner wurde ein Unternehmerantrag angenommen, der vorsieht, daß Lehrlinge außerhalb der Normalarbeitszeit

täglich bis zu einer Stunde zu Vorbereitungs- und Aufräumungsarbeiten herangezogen werden dürfen. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde die Bestimmung des Entwurfs, daß die Betriebsvertretungen bei der Festsetzung des Beginns und Endes der regelmäßigen Arbeitszeit und der Pausen mitzuwirken hätten, gestrichen.

Das ist der neuntündige Arbeitstag der Lehrlinge, das ist der Jugendschutz der Ebert-Republik. Ferner sollen die Betriebsräte bei der Festsetzung des Beginns und Endes der Arbeitszeit ausgeschaltet werden, die Bourgeoisie will die wenigen Rechte der Betriebsräte vollständig beseitigen.

Nach § 6 des Regierungsentwurfs soll in Arbeitsstätten mit ununterbrochenem Betrieb die 56-Stunden-Woche als Mindestarbeitszeit gelten. Gegen diese skandalöse Bestimmung wandten sich die Arbeitervertreter, während sie den Unternehmern nicht weit genug ging und diese volle Freiheit für die tarifliche Regelung der Arbeitszeit in diesen verlangten. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärte dazu erneut, daß der Entwurf nur Höchstgrenzen für die Arbeitszeit festlegen soll. Wenn im § 5 die 48-Stunden-Woche als Höchstgrenze bestimmt wird, und kein § 6 die Uberschreitungsmöglichkeiten festlegt, würden private Vereinbarungen, wie die Tarifverträge, ungehindert sein. Die Ausnahmen im großen sollen durch das Gesetz vorgezeichnet und nur im engeren von Tarifverträgen geregelt werden. Dieser Auffassung schlossen sich die Unternehmer und ein Teil der Arbeitnehmer an. Der § 6 wurde in der Fassung des Ausschusses, die den Gedanken, daß die sechsundfünfzig Stunden eine Höchstgrenze sind, deutlicher als der Regierungsentwurf zum Ausdruck bringt, mit 17 gegen 9 Stimmen angenommen.

Damit hat der sozialpolitische Ausschuss, mit Einschluß gewisser Arbeitervertreter und auf Drängen der Koalitionsregierung sich mit der 56stündigen Arbeitszeit in unterbrochenen Betrieben einverstanden erklärt. Die Arbeiterschaft darf nicht im Zweifel darüber sein, daß genau so, wie im Reichswirtschaftsrat auch in den Ausschüssen des Reichstages und im Plenum selbst das Arbeitszeitgesetz in eine reaktionäre Form gebracht wird, daß der gesetzliche Achtstundentag beseitigt ist.

Die Arbeiterschaft kann sich nicht auf den gesetzlichen Schutz des 8-Stundentages oder auf die reformistischen Gewerkschaftsführer verlassen. Sie muß selbst jeden Angriff auf den 8-Stundentag abwehren. Den Versuchen, die achtstündige Arbeitszeit durch Arbeitszeitverlängerung an einzelnen Tagen oder durch Uberschichten zu durchbrechen, ist schärfster Widerstand entgegenzusetzen. Der Angriff auf den Achtstundentag muß durch einheitliche Abwehr der gesamten Arbeiterschaft abge schlagen werden.

Im Bergbau hat das Unternehmertum bereits zum Schlag gegen die 7-Stundenschicht ausgeholt. Wenn die gesamte Arbeiterschaft die Unternehmerpläne auf Einführung der 56stündigen Arbeitszeit vereiteln will, müssen die kämpfenden Bergarbeiter mit allen Mitteln und Kräften in ihrem Abwehrkampf unterstützt werden.

Zwei „schwarze Männer“ des SPD-Agitators

* Zu jener Zeit, wo die deutsche Sozialdemokratie noch eine revolutionäre Partei gewesen ist (lang, lang ist's her!), wo sie harte Kämpfe gegen die kapitalistische Regierung geführt hat, ja zu jener Zeit waren es die Bürgerlichen, die in den Wahlversammlungen die Arbeiterschaft vor der Revolution gruselig zu machen versuchten.

Natürlich! Was kann auch sonst ein Verteidiger der bürgerlichen Anschauung sonst anderes gegen einen Arbeiter, der seinen Klassenkampfstandpunkt verteidigt, schlagendes vorbringen? Der Klassenkampf, die Klassengegensätze, die unvereinbaren Interessengegensätze der beiden kämpfenden Klassen sind ja Tatsachen und nicht etwa Theorien, die jemand erfunden hätte. Sie können nicht weggeleugnet werden, und als das einzige Kampfmittel bleibt eben nur die Abhaltung der Arbeiterschaft von dem durch sie beschrittenen Wege durch Ausmalung erschreckender phantastischer Zukunft, die angeblich durch Elend und Not selbst den Kapitalismus übertreffen wird, wenn die Arbeiterschaft die herrschende Gesellschaftsordnung stürzt.

Seitdem die sozialdemokratischen Führer Arbeitgemeinschafts- und Koalitionspolitik betreiben, das heißt, seitdem sie gegen die Arbeiterklasse zusammen mit den Besitzenden regieren, haben sie naturgemäß die Rolle der Beschwichtigter, Beruhiger, Bremsler der Revolution übernommen. Wir brauchen uns nur die Rede eines beliebigen Agitators der SPD, etwas näher anzusehen und werden immer feststellen — von dem stark gelittenen Feldmann über den ganz neuen Hartleb bis zu Löbe, dessen Rede die Gabe, alle Wunden zu heilen, besitzen soll — überall steht der „schwarze Mann“ im Hintergrund, genau so wie einst in den Reden der Bürgerlichen gegen die Sozialisten.

Als „schwarzen Mann“ gebraucht heutzutage der SPD-Agitorator vorzüglich zwei Dinge, beide außenpolitisch, die Entente und Sowjetrußland.

„Das, was die Kommunisten sagen, ist alles recht schön“, so sagt der SPD-Agitorator, „aber, die Entente verlangt die Reparationen, die Regierung muß so handeln, wie sie handelt, und — wenn wir eine Arbeiterregierung aufrichten würden, dann würde man uns die Zufuhr sperren, ja Deutschland besetzen, die schwarzen Truppen würden überall hausen...“ Der „schwarze Mann“ ist also bei der Phantasie eines Buchwitz z. B. nicht nur bildlich, sondern auch tatsächlich gemeint.

„Arbeiterregierung! Nein, die Arbeiterschaft ist nicht so weit, um ohne die Unternehmer usw. allein auszukommen“, schaut Euch Rußland an, wohin es die Sowjetregierung gebracht hat“, ruft ein Gaertig oder ein Ruttner: „Die Sowjetregierung ist schuld, daß Millionen an der Wolga verhungern, die Leute, wie Lenin und Trotzky, lassen die Arbeiterschaft morden, ausbeuten, um sich dann in die Büsche schlagen zu können.“

So niedrig und gemein sich Leute, die die Revolution um Maniküre, Bügelsalte und Schmerbauch bringen könnten, über die heidenmütigen einfachen Arbeiter äußern mögen, ist es doch unsere Aufgabe, alle ihre Einschüchterungsversuche sachlich in ein Nichts zusammenbrechen zu lassen.

Ein kommunistischer Arbeiter wird deswegen den ersten „schwarzen Mann“, die Entente, als unangebrachten Kinderjäger enthüllen, wenn er jagt:

Solange die Reparationen auf Kosten der Arbeiterschaft erfüllt werden, wie es seit Jahren unter Mitwirkung der SPD-Führer geschieht, ist an eine Vernichtung des Versailler Vertrages nicht zu denken. Dieser Vertrag kann nur von der Arbeiterschaft der Entente-Länder vernichtet werden, aber ihre Sympathie und Solidarität werden wir auch nicht erwidern, wenn wir unseren Kapitalisten helfen durch Unterbietung die Arbeitslosigkeit im Auslande zu vergrößern. Gerade der Bruch mit der Koalitionspolitik, die Errichtung einer Arbeiterregierung, wäre der nächste Schritt der Weltrevolution und niemals würden die französischen Arbeiter es zulassen, daß die schwarzen Truppen ein Arbeiter-Deutschland besetzen.

Will man aber Sowjetrußland als Popanz vor die deutschen Arbeiter stellen, so hat ein Klassenbewußter Arbeiter darauf zu erwidern:

Der Kampf von Max Hoelz.

Max Hoelz hat entsprechend dem Wunsch der Genossen der KPD seinen Hungerstreik aufgegeben. Es ist nach wie vor den schlimmsten Quälereien ausgesetzt. Man bemüht sich, ihn wahnsinnig zu machen. Auf Anordnung des Justizministers ist Hoelz in Breslau schon am ersten Tage seines Dorkens in die Irrenabteilung gesteckt worden.

Unsere Parteizentrale hat Max Hoelz ausdrücklich erjucht, seinen Hungerstreik in diesem Augenblick abzubrechen, da die bürgerliche Gesellschaft sich über den Tod dieses unerschrockenen Revolutionärs nur freuen würde. Hoelz konnte sich den Argumenten unserer Parteileitung um so weniger verschließen, als die Behandlung, die man ihm andeuten läßt, die Absichten seiner Henker nur zu deutlich zeigt. Man will Hoelz mit Gewalt wahnsinnig machen, um ihn auf diese Weise loszuwerden.

Der Kampf unseres eingekerkerten Genossen ist aber diesmal nicht ohne Erfolg geblieben. An vielen Orten haben große Massenversammlungen die Freilassung von Hoelz verlangt und ihrer Empörung über die Behandlung Ausdruck gegeben, die er erdulden muß. Aber all dies kann natürlich nicht genügen. Die Bewegung zur Befreiung des Genossen Hoelz muß mit viel größerer Kraft einsetzen. Der eingekerkerte Max Hoelz ist heute das Symbol der deutschen proletarischen Revolution geworden. Sein Kerker wird fallen, wenn die Arbeiterschaft die proletarische Revolution zu neuen Siegen führen wird. Seine Haft wird so lange dauern, so lange die Arbeiter geduldig das Joch der kapitalistischen Gesellschaft tragen und sich immer wieder durch Versprechungen und Verträge über ihr Elend hinwegtäuschen lassen. Der Kampf um die Revolutionierung der Arbeiter ist also der beste Kampf für die Befreiung von Max Hoelz.

...denen die ...

Das die große ...

Die russische ...

Auch die deutsche ...

Entweder kampflös ...

Das Vorgehen des Berliner Kontrollausschusses gebilligt.

Die am 15. September ...

Durch Annahme ...

Mißhandlungen von Max Hoelz.

"Vorwärts" und "Freiheit" ...

An dem betreffenden ...

Sie ...

Ich weigerte mich ...

Ich ...

Unter angeht ...

Dies in dem ...

Das ...

Diese ...

Un die Kollegen im Reich!

Beauftragt von der ...

einberufen soll ...

Wo die Arbeiter ...

3. U.: Grothe ...

Gartmann ...

und sind sehr ...

eine ganze Nacht ...

in einer solchen ...

Es entspricht ganz ...

Nach wie vor ist ...

Die Gewerkschaftsführer gehen wieder betteln.

Der Sozialdemokratische ...

Die ...

Reifeltreiben gegen die kommunistische Presse.

Nach der ...

Man ...

Warnung für unsere Genossen.

In ...

Sie ...

Was wollen die Belgier?

Die belgische ...

Wirth beteuert.

Reichsanwalt ...

Die deutsche ...

Ich ...

Die ...

Der Preisabbau in Hamburg.

Die ...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

Schlesische Rundschau.

Aber Ihr lieben Geldgeber?

Wie bekannt, hat die „Volkswacht“ festgestellt, daß die Kommunisten von den Sozialdemokraten, Deutschnationalen, von den Deutschen Volkspartei, von Strinnes, von den Deutschen Sozialisten, von der Reaktion, von Orgeschbarnern, von allen Lügen zusammen, lebendiger aber von irgendeiner dieser Monarchistenorganisationen drei Millionen Mark bekommen haben. In dieser Tatsache ist nicht zu rütteln, denn erstens lassen sich die drei Millionen Mark laut sozialdemokratischer Urkunde nicht aus Stimmzettelchen zusammenlesen, weil Herr Dief nur bis zwei zählen kann, zweitens aber haben die Kommunisten immer noch nicht, wie sich's gehört, die Abrechnung der „Volkswacht“ zur Revision vorgelegt.

Und da stellt euch vor, schreibt die „Schlesische Zeitung“ wie folgt:

Im Berliner Volksblatt gibt es u. a. ein Dezernat für Jugendwohlfahrt und Sitte. Jeder, der die furchtbare Verwahrlosung gerade der Berliner Jugend in den letzten Jahren mit ansehen mußte, wird zugeben, daß ein solches Dezernat eine dringende Notwendigkeit ist. Man denke nur an die freiblerische Verheerung der Kinder durch die kommunistischen Verbrecher. Daß der Jugend wieder deutsches und nationales Empfinden beigebracht wird, das wäre sicher eine Forderung des Tages.

Was müht er in Ministerien für Leute angestellt werden, erstet man aus der Geschichte einer Betrügerin, welche die „M. N.“ erzählt. Danach wurde in München vor einigen Tagen eine Kontoristin aus Karlsruhe wegen Betrügereien in Höhe von mehr als 35 000 M. festgenommen. Als sie des Verhältnisses mit dem Pferdehändler überdrüssig wurde, trat sie in Beziehungen zu einem Beamten, dem sie 3000 M. entlockte und eine Uhr kost. Also eine wahre Kommunistin!

„Zwischen Voicars und Lenin.“ In den „Basler Nachrichten“ wird in einer Zuschrift aus Berlin darauf aufmerksam gemacht, daß der Bolschewismus als nächstes Opfer Deutschland auszuheben hat, dessen Standhaftigkeit gegen das losgelassene Proletariat anlässlich seiner ersten Umsturzperiode in Moskau die schwerste Enttäuschung hervorgerufen hatte. Man hofft, jenes Land zwischen den Amboss der Reparationen und den Hammer der proletarischen Aufsehung im Innern zu bringen. „Zwischen Voicars und Lenin“ lautet die scharf gefasste Formel. Die „Rote Fahne“ hat das Rezept veröffentlicht. Genau genommen würde bei der Verwirklichung des Planes von einer Republik nicht mehr viel übrig bleiben. Die Republik hat ein Gefäß, sich zu schützen. Nun aber hat wohl noch niemand etwas davon gehört, daß die „Rote Fahne“ ihres Auftragsartikels wegen irgendwie belästigt worden wäre. Oder? Wer laßt dahinter!

Gegen die kommunistische Heze.

Mit der kommunistischen Wühlarbeit gegen das Ueber-schichtenabkommen im Bergbau und mit der gewalttätigen Veräußerung von Lebensmitteln zu herabgesetzten Preisen durch die kommunistischen Arbeiterorganisationen beschäftigt sich dieser Tage die Kommunalverwaltung und die medertsche Handelskammer Hünzberg-Wesel in einer Entschließung, in der darauf hingewiesen wird, daß durch solche Maßnahmen unsere gegenwärtige Notlage zu einer Katastrophe geführt wird. In ähnlicher Richtung bewegt sich

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

Die Tragödie von Astrachan.

Die sozialdemokratischen Blätter besitzen drei Methoden im Kampfe gegen die rollende proletarische Revolution in Deutschland: 1. Die Sozialdemokratie. 2. Die Sozialdemokratie. 3. Die Sozialdemokratie.

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

Der Tempel.

Roman

von

Hermynia zur Mühlen.

45) ...die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

„Ich weiß es, auch ihr habt gute Führer, nur sitzen die meisten jetzt augenblicklich im Gefängnis. Und dann noch eins, das russische Volk vermag seine wahren Führer zu erkennen, das deutsche nicht. Gebt ihm Lenin oder Trocki, es wird ihn nicht verstehen, wird Mißtrauen empfinden, sich gegen ihn aufbegehren lassen.“

„Haben Sie uns keine Volkshaft gebracht, Savin?“ warf Vene ein.

„Kotberger, bitte. Ja; aber die muß ich zuerst anderen berichten, dann sollt ihr es erfahren.“

Sie sahen beisammen, bis der Morgen graute, fragten, erzählten. Es war, als sei mit dem Ruffen ein früherer Lusthuch gekommen, der die dumpfe Schwüle zerstörte. Sie lauschten ihm, wie man dem Wanderer lauscht, der heimgekehrt, von einem sagenhaften Lande berichtet, einem Lande, in dem alle Träume und Sehnsüchte Wahrheit geworden sind.

Die Welt hielt den Atem an und wartete mit klopfenden Herzen. Die Zentralmächte hatten ein Friedensangebot gemacht. Es gab keine laute Freude, allzu teuer war dieser Friede erkauft; dumpfer Groll erhob drohende Fäuste.

Die Patrioten zitterten, sie waren bereit, alles zu opfern, selbst den „geliebten Kaiser“, um das Volk zu beschwichtigen. Das Volk! Was war aus der klumpigen Masse geworden, dem wehlosen Schlachtvieh,

über das die Herren bedingungslos verfügen konnten?

Plötzlich löste sich diese Masse auf, und man erkannte schauernd, daß sie aus Menschen bestand, lauter verbitterten, haßerfüllten Menschen. Und wie viele es waren! Früher hatte man jubelnd gesagt: „Ja, wir haben es, das Menschenmaterial“ und hatte sich über die Zahl derer gefreut, die man in den Tod schicken konnte. Heute verfluchten die Herren die ungeheure Anzahl, ja, mit einem kleinen Volk, mit dem könnte man fertig werden, ein paar verlässliche Regimenter würden genügen. „Verlässliche Regimenter?“ Wer ist heute noch verlässlich? Matrosen meutern, Soldaten; selbstsam, es war den Herren nie eingefallen, daß auch diese zum Volk gehören, Volk sind. Nun mußten sie's erkennen.

Die Ereignisse folgten Schlag auf Schlag. Der Volksstaat Bayern wurde proklamiert; noch stritt man über des Kaisers Rücktritt, da wurde auch schon in Berlin die Republik ausgerufen.

„Revolution?“ sagte Savin zu Gioia, die außer sich vor Freude war. „Das ist keine Revolution. Ist vielleicht der Auftakt. Wer hat die Republik verstanden? Ein Sozialpatriot. Wer wird herrschen? Die Sozialpatrioten. Der kleine Bourgeois kommt aus Ruder, Aerensti und Dan. Das Volk ist eben so schlecht daran, wie zuvor, schlechter, weil man ihm noch leichter vor-täuschen kann, es habe mitzureden. Glaubt ihr denn Revolution sei eine Spielerei? Solange sie nicht ein Elementarereignis ist, ein Ausbruch der Masse, kann sie nichts erreichen.“

„Du hast Unrecht, Savin“, meinte Johannes.

„Wir werden ja sehen. Weil ein Wetterleuchten die Nacht erhellt hat, wähnt ihr, der Morgen sei ge-

kommen. Glaubt mir, die Nacht, die dieses unglück-jelige Land bedeckt, muß noch weit dunkler werden, ehe es tagt.“

Von der Straße drangen Jubel und Freudentrufe ins Zimmer. Gioia öffnete das Fenster und lehnte sich weit hinaus.

„Der falsche Messias“, murmelte Savin verdrossen, „der Heiland der Bürger! Schließen Sie das Fenster, Gioia, ich kann es nicht ertragen, die Leute denen zu-jubeln zu hören, die sie knechten werden.“

Dreißigundzwanzigstes Kapitel.

„Mein Gott, weshalb haben sie uns nicht im Ge-fängnis gelassen?“ sagte Anatol Silberblatt düster und starrte in den grauen Winterabend hinaus. „Dort waren wir glücklich, ahnten schon lange, daß sich etwas vorbereitete, füllten die grauen Tage mit Hoffnung aus. Und dann diese wundervolle Nacht vom neunten No-venber! Mein Zellennachbar hatte die Nachricht er-fahren. Wohin? So etwas scheidet durch die Mauern hindurch. Er klopfte an die Wand: „Sieg! Revolu-tion! Ich ließ ihn die Worte drei, viermal wiederholen, mußte sie immer wieder hören. Als ich sie weitergab, hörte ich meinen anderen Nachbar schluchzen wie ein Kind. Wir waren alle schier verrückt vor Glück. End-lich! Und dann kommt man heraus, und findet — das.“

Er wandte Vene sein zerquältes Gesicht zu.

„Nächster“, entgegnete sie zögernd, nach Trost-tastend, „es ist doch wenigstens der Anfang.“

„Nein, es ist das Ende. Wie habt Ihr es zu-geben können? Einen Tag lag die ganze Nacht in den Fänden des Proletariats, und es läßt sie sich entwinden.“

(Fortsetzung folgt.)

Während 25 Jahre die Frau Schlegel...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Die Kooperation der Arbeiter...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Alle Gewerkschaften im Bezirk...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Wir fordern alle Vorstände...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Aus den Betrieben.
Recht skandalöse Zustände herrschen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Was denkt der Betriebsrat...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Betriebsoblene als Diener des Kapitals.
In ihrem Feldzug um aus...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Breslau. Totales.
SPD-Führer und Hoels...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Während 25 Jahre die Frau Schlegel...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Wohnungsnot.
Die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Proletarische Wähler
von Nieder-Salzbrenn!
Am kommenden Sonnabend...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Was wollen die Kommunisten im
Gemeindeparlament?
Arbeiter und Arbeiterinnen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Weißein.
Der Reichstuhls als Kriminalstelle...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Konradsthal.
Ein patentes Begräbnis...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Grüßungen.
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Rußlandhilfe.
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

K P D
Kommunistische Partei Deutschlands...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Bezirksleitung.
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Unterbezirk Breslau.
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Unterbezirk Waldenburg.
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Unterbezirk Siegnitz.
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Schauspielhaus.
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...

Stern-Kino.
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...
die Arbeiterorganisationen...